Wort — sicher ist bis jetzt noch gar nichts, und wir stehen bestenfalls guten Absichten der Regierungen gegenüber, von denen es noch keineswegs sicher ist, ob sie greifbare Formen annehmen werden.

Wie man ferner aus Paris meldet, schweben derzeit auf Anregung der spanischen Regierung Verhandlungen zwischen den verschiedenen Cabineten, welche ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den Anarchisten bezwecken. Es handelt sich hierbei ausschließlich um Polizeimaßregeln, nämlich um die Ausforschung, genaue Evidenzhaltung und strenge Ueberwachung solcher Persönlichkeiten, die als Anarchisten bekannt sind, und eventuell um zwangsweise Abschiebung in ihr Heimatsland.

Aus Rom wird gemeldet, daß das permanente italienische Geschwader, welches bisher aus drei Divisionen bestand, aus Ersparungsrücksichten auf zwei Divisionen reducirt werden wird. Die dritte Division soll aufgelöst werden.

Die Revolution in Brasilien.

Die Meldung, daß Admiral Mello, der Führer der brasilianischen Insurrection, nunmehr offen eine monarchische Restauration anstrebt, kommt nicht eigentlich überraschend, wir haben wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es zuletzt darauf hinauslaufen werde. Blos deßhalb das Land mit Bürgerkrieg zu erfüllen, um Peixoto durch einen anderen Präsidenten zu ersetzen, das schien von vorneherein wenig plausibel. Die Revolution wird durch das monarchische Programm an Anhängern gewinnen, gewiß aber auch verlieren, vor Allem in den großen „Kaffee-Provinzen" des Innern, wo die Plantagenbesitzer durchwegs Republikaner sind. Admiral Mello hat nicht die eigentliche Erbin, die „Kaiserin" Isabella, die Tochter Dom Pedro II., sondern deren ältesten Sohn aus ihrer Ehe mit dem Grafen d'Eu proclamirt. Der erst achtzehnjährige Prinz heißt mit vollem Namen Pedro d'Alcantara, Ludwig Philipp und führt den Titel „Prinz von Grao-Para". Also eventuell Pedro III.

Stimmen aus dem Publicum.

Neuigkeiten des Büchermarktes
eingetroffen und zu haben bei Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.

Allers C. W., La bella Napoli, fl. 25.80. — **Arnold H.**, April-Wetter, Neue Novellen, fl. 1.92. — **Boltzmann L., Dr.**, Vorlesungen über Maxwell's Theorie der Elektricität und des Lichtes, II. Theil, fl. 3.10. — **Chiavacci V.**, Wiener Typen. Humoristische Bilder aus dem Wiener Leben, fl. 2.31. — **Daudet Alph.**, La Menteuse, fl. 2.10. — **Dreissig Jahre aus dem Leben eines Journalisten**, I. Band, fl. 2. — **Ebe G.**, Die Schmuckformen der Denkmalsbauten aus allen Stilepochen seit der griechischen Antike, III. Theil: Die romanische Epoche, fl. 1.86. — **Egan Ed., von**, Das ungarische Pferd, seine Zucht und Leistung, fl. 3.10. — **Franzos K. E.**, Der Wahrheitsucher, Roman, 2 Bände, fl. 6.40. — **Frauen-Brevier für Haus und Welt**, 7. Auflage, ebda., fl. 3.10. — **Günther Carl, Dr. med.**, Einführung in das Studium der Bakteriologie mit besonderer Berücksichtigung der mikroskopischen Technik, 3. Auflage, fl. 6.20. — **Hanotaux G.**, Histoire du Cardinal de Richelieu, I., fl. 6. — **Hennecke E.**, Die Apologie des Aristides, fl. 1.24. — **Klussmann R., Dr.**, Systematisches Verzeichniß der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämmtlicher an dem Programmtausche theilnehmenden Lehranstalten erschienen sind, II. Band, 1886 bis 1890, fl. 3.10. — **Kralik R.**, Ein Weihnachtsspiel. Mit musikalischem Anhang, fl. 1.40. — **Pfleiderer Otto, D.**, Geschichte der Religions-Philosophie von Spinoza bis auf die Gegenwart, 3. Auflage, fl. 6.72. — **Poschinger, Dr., Ritter von**, Fürst Bismarck und die Parlamentarier, I. Band, fl. 4.30. — **Raimund**, Die gefesselte Phantasie. Gelegenheitsschrift zur Eröffnung des Raimund-Theaters von Adam Müller-Guttenbrunn, fl. —.12. — **Rauber Aug., Dr.**, Lehrbuch der Anatomie des Menschen, 4. Auflage, II. Band, 2. Abtheilung, I.: Nervenlehre, fl. 4.34. — **Suttner B., von**, Vor dem Gewitter, fl. 2.50.

Innsbrucker Lose à 50 kr.
7215
empfehlen:
Wechselhaus der „Fortuna", Rothenthurmstrasse Nr. 12.
Josef Saderer, Wechselstube, III., Hauptstrasse Nr. 19.
A. Gutfeld, Wechselstube, Wipplingerstrasse Nr. 27.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver (seit 1857 Handels-Artikel).
Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien Oesterr.-Ung., kleine Schachtel 84 kr., große 1 fl. 26 kr., nur echt mit reg. Schutzmarke. Centralversandt en gros et en détail: Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettelhof).

Biliner Sauerbrunn,
reinster, natürlicher
als Heilquelle und vorzügliches Tafelwasser von bekannt unerreichter Güte. Hauptniederlage und Vertretung bei
M. Kral, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitz-Palais).
Erhältlich auch in allen Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurants etc.
6549

Wahlen
in die
nied.-österr. Handels- u. Gewerbekammer 1893.
Das gefertigte Central-Comité empfiehlt zur Wahl in die
Handels-Section, IV. Wahl-Kategorie
(gelbe Stimmzettel)
die Herren:
Erber Rudolf, Gemischtwaarenhändler (Firma: Gebrüder Erber), IV., Kettenbrückengasse 24.
Perger Eduard, Kaufmann (Firma: Ed. Perger & Cie.), Baden bei Wien.
Gewerbe-Section, IV. Wahl-Kategorie
(weisse Stimmzettel)
den Herrn:
Franke Julius, Buchbinder und Ledergalanteriewaaren-Erzeuger VI., Hirschengasse 4.
Letzter Wahltermin: 4. December 1893.
Das Central-Comité
der gewerblichen und kaufmännischen Vereine für die Wahlen in die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer.

Prima preussische
Salonkohle für Zimmer u. Küche
Cokes in Nussgrösse
Brennholz.
Adolf Muhr Wien, I., Am Hof 7. Telephon Nr. 537.

Jede Hausfrau kann ihren Herbst- und Winterbedarf in allen erdenkbaren baumwollenen und leinenen Stoffen auch in den kleinsten Quantitäten zu billigsten Preisen aus erster Hand von dem Weberei- und Versandt-Geschäft Ludwig Müller, Landskron, Böhmen, beziehen. Besonders seien jetzt hervorgehoben: Warme haarige waschechte Kleiderstoffe, Barchente, Schafwolle zum Stricken, Stickereiarbeiten und Stickmaterialien. Man lasse sich unverzüglich (gratis und franco) den wirklich sehenswerthen, reich illustrirten Katalog kommen.
6836

Im Morgenblatte der „Deutschen Zeitung" von Dienstag den 21. d. beginnen wir mit der Veröffentlichung der Novelle:

Lebend — todt.
Von Dietrich Theden.

Es ist eine geheimnißvolle Geschichte, die der beliebte Autor vor den Augen des Lesers aufrollt. Mit schwerer Blutschuld hebt sie an und scheint sich zu schier unlösbarem Knoten zu verwirren, bis am Ende das blitzende Schwert der Gerechtigkeit mit einem rächenden Hiebe den Schuldigen trifft. Aber es ist keine gewöhnliche Criminalgeschichte. Mit dem spannenden Reize einer solchen verbindet sich eine meisterhafte Seelenmalerei und liebevolle Land- und Sittenschilderung, so daß ein dichterisches Kunstwerk vornehmster Art entsteht. Wir sind überzeugt, den Dank unserer Leser zu verdienen, indem wir sie mit der eigenartigen Schöpfung Dietrich Theden's bekanntmachen.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 18. November.

Die Generalprobe der Wintermoden.

(Aus der Kielmansegg-Ausstellung im Künstlerhause.)

„Die Kielmansegg-Ausstellung" ...

Der Titel „Kunstausstellung für den Schulverein für Beamtentöchter und die Feriencolonien" dünkt uns denn doch ein wenig schleppend für das reizende Ensemble, das heute Nachmittags im Künstlerhause geboten wurde. Elektrisches Licht durchfluthete die Räume, und in denselben lachte und scherzte, plauderte und medisirte unter den weichen Klängen der Wiener Musik eine vielhundertköpfige Menge.

Die schöne Idee der Gräfin Anastasia Kielmansegg hat durchgeschlagen, die Kielmansegg-Ausstellung bedeutet einen vollen Erfolg. In Wien sind die Ideen überhaupt nur spärlich gesäet, und auf gesellschaftliche Ideen könnte man gar einen 100.000 fl.-Preis getrost aussetzen, er würde nicht zur Vertheilung gelangen. Diese Ausstellung hat den Beweis erbracht, daß es ganz gut angeht, einen Contact herzustellen zwischen Geistes-, Geburts- und Geldadel, einen Contact, der, durch den Takt der Patronessenschaar geregelt, keinem der Factoren unangenehm wurde.

Um halb 4 Uhr erschienen Erzherzogin Clotilde mit ihrer Tochter Erzherzogin Marie Dorothea, ferner Prinzessin Clementine von Coburg und die Prinzessin Mary von Hannover, welche von der Fürstin Hohenlohe und der Gräfin Kielmansegg durch die Ausstellung geleitet wurden.

Die Kielmansegg-Ausstellung stellte sich aber nicht in letzter Linie als die Generalprobe der Wintermoden dar. Ueber diese Generalprobe geben wir einem Berufeneren das Wort.

Unser Modeberichterstatter schreibt uns:

Soll ich Ihnen über den außerordentlichen Erfolg und den glänzenden Besuch des heutigen ersten Ausstellungstages im Künstlerhause zu Gunsten der Feriencolonien berichten? Ich glaube, der ist selbstverständlich; über die ausgestellten Kunstwerke werden berufene Federn schreiben; so will ich die zweite Ausstellung schildern. Welche zweite Ausstellung, fragen Sie? Nun die Ausstellung der Patronessenroben. Die Opferwilligkeit unserer Damen ist ja weitgehend, sie wollen nicht nur ihren Schutzbefohlenen ein angenehmes Ferienheim schaffen, sondern auch in jeder Weise unsere Modenindustrie unterstützen. Welche Fülle von Geschmack tritt uns hier entgegen! Ich habe es nicht für möglich gehalten, unsere herrschende Tagesmode: Glockenrock, Spencer, weite Aermel &c., in so reizender Weise zu componiren; jede Robe ein Bijou, streng der Individualität der Trägerin angepaßt, Triumphe unserer Wiener Ateliers. Nein, ich will ja keine Mode-Causerie schreiben, sondern schildern, was zu sehen war.

Allen voran steht die wahrlich prächtige Robe der Gräfin Kielmansegg: dunkelgrüne Seidenrips-Princeßrobe, zum Fuße mit breitem Pelzbesatz, Taillenüberzug und Schulterdraperie von heliotropem Duchesse mit reichem Pelzbesatz, am Rücken reizend gebundene Schleife mit schief abfallenden Enden.

Baronin Bourgoing: dunkelblaue Tuchrobe mit glattem Rock, offener Spencer mit weiten Aermeln, breite Shawlrevers und Manschetten aus Zobel, beiderseits prachtvolle à jour-Knöpfe.

Baronin Bourguignon: schwarze Robe mit Halbschleppe, Tüllspitzen mit crêmefarbenen Stickerei-Applicationen.

Gräfin Salm: dunkelblaue Tuchrobe mit reizendem Barett von kastanienbraunem Sammt.

Gräfin Pininska: schwarze Moiréробe mit apartem Stickereiplastron.

Der Krippenflicker-Bartl ließ einen lauten Jodler los, daß es nur so einen Wiederhall gab, schüttelte mir die Hand zum Abschied und schlug den Seitenweg ein. Noch in der Ferne hörte ich ihn mit den Fingern schnalzen, und es tönte mir nach:

A wazer Bua auf derer Welt,
Und nachher ins Himmelreich!

Künstlerhaus.

Wenn da ein Placat draußen wäre: Collection des Herrn Johann Nepomuk Müller oder Maier, so würde ich sagen: „Mein Gott, Jeder sammelt schließlich, was ihm gefällt, dieser Käfer, jener Marken — warum soll nicht auch einmal Einer das justament Gestrige sammeln, das keine Spur von heute hat und den Tag verleugnet? Wenn es ihn freut, sich geflissentlich in eine künstliche Welt zu geben, die das Leben der Gegenwart meidet! Es ist nur wunderlich, und man möchte es gar nicht glauben, daß es wirklich solche Sonderlinge des Verst[illegible] geben kann."

Oder wenn es etwa die Sammlung eines Händlers wäre, dann würde ich sagen: „Mein kluger Freund, Sie täuschen sich! So dumm sind die Leute jetzt nicht mehr. Sie unterschätzen sie. Mancher kommt nach München oder liest Zeitungen über den Salon. Es läßt sich doch nicht mehr verheimlichen, daß es eine neue Kunst gibt. Da wollen sie Proben sehen. Ich verstehe schon, daß man mit dem dummen Kerl rechnen muß. Aber Sie rechnen immer noch mit dem dummen Kerl von vor fünf Jahren. Passen Sie auf, das nimmt er Ihnen übel!"

Aber wenn es die Ausstellung einer künstlerischen Genossenschaft sein soll, die doch den Geist unserer Maler äußern, die Jugend führen, die Laien bilden will, dann bin ich um Worte verlegen. Ich kann es gar nicht verstehen. Leben wir denn auf einer heimlichen Insel der Todten? Sind wir, wie Kranke, von der Menschheit gemieden, aus der Menschheit geflohen? Ist Wien jetzt wirklich nicht mehr in Europa?

Leidenschaft, wie in den großen Tagen jener ersten Renaissance treibt alle Künste, sich stürmisch zu erneuen. Rings ist ein Frühling ohne Gleichen. Die Welt wird wieder von den Malern entdeckt. Sie haschen die tausend Wunder der Farbe, wie sie anders in der Sonne, anders im Dunkel, anders unter künstlichen Reizen wirkt. Das ungeheure Leben dringt ein. Heimliche Träume, schaurig oder sanft, geben ihre Töne. So ist es draußen. So ist es nicht blos in Paris, London, Brüssel, Kopenhagen, Petersburg und München. Selbst das träge, widerspenstige, befangene Berlin muß sich allmälig schon regen.

Nur hier will man noch immer nicht hören. Hier möchte man die Geschichte stoppen. Hier glaubt man, daß die Welt, so lange es die Wiener Genossenschaft nicht erlaubt, sich nicht bewegen kann. So kehrt man den Rücken gegen Europa, vergräbt sich und schnarcht. Und während sonst Ausstellungen den Stand der Malerei beweisen, sind sie hier Documente, wie man heute nicht mehr malt.

In der Ausstellung fehlen alle Zeichen der Kunst von heute. Es herrschen jene verächtlichen Stücke, die überhaupt nicht Kunst, sondern Waare sind, liederlich für den Verkauf geschmiert, ohne Gefühl und Würde. Aber dann klagt man noch, die Wiener hätten keinen künstlerischen Sinn, der ihnen doch geflissentlich vertrieben wird!

*

Ein paar Bilder mag man als erfreulich notiren.

Den Leuten wird der große Alvarez gefallen, der der Berliner Nationalgalerie gehört und heuer in München war. Der zweite Philipp hört seinen Minister an. Steiler Fels, geborstene Wolken, dumpfe Ruhe. Daneben der Hauptmann der Wache und unten, in rothen Kitteln, die Träger der Sänfte, die eine Dogge hütet. Alles mit jener zwingenden Meiningerei, die man an den Spaniern seit der Pariser Weltausstellung von 1878 kennt. Sie können eben ein bischen mehr, aber schließlich ist es doch nur der alte Piloty. José Villegas gehört auch in diesen Schlag.

Pradilla, der Erbe des Fortuny an Grazie und Bravour. Richard Muther hat in seiner Geschichte der Malerei, in diesem unvergleichlich schönen, weisen Buche, ihr Malen eine „Kunst der geschickten Hand" genannt. Es verblüfft, wie ein Akrobat verblüfft. Es ist wie ein flirrendes Feuilleton, das Perlen verschüttet. Es dient auch der Kunst, weil es ihre Mittel mehrt. Nur ist es leer und hat keine Seele. Sie malen mit allen Listen und Kniffen des Pinsels, aber wir möchten, daß sie aus dem Gemüthe malten.

Uhde hat eine stille Gruppe da, wie sie Kühl gern ans Fenster setzt, zwischen dem Dunste der Stube und der Luft des Tages. Man kennt die Weise des trefflichen Baisch. Man kennt Lichtenfels und Baufinger.

Ein paar sehr hübsche Sachen von Golz. Er spielt jetzt gern auf einer niedlich traurigen, mondän schmerzlichen Stimmung, wie wenn eine liebe Frau viel Bourget gelesen, Präraffaeliten gesehen hat und es doch auch zeigen will. Man denkt an Puvis de Chavanne und muß doch wieder an van Beers auch denken. Für die stillen Eleganzen des Gemüthes hat er wienerisch zärtliche, feine Töne.

Engelhardt, der immer den definitiven Zug aus der bunten Breite der Erscheinung haben will, bringt ein Bildniß des Professors Ribarz und verwegene spanische Skizzen.

Krämer, ein Schüler von Müller, der eine Zeit in Spanien und Marokko reiste und jetzt in Kladno schafft, malt die Werke der Poldihütte, ein bischen Menzel, ein bischen Roll und immer wieder Munkacsy; dann eine Landschaft nach dem letzten Pariser Muster; endlich einen Reiter, der Ajdukiewicz ist. Man findet an ihm immer Talent, aber er scheint es nicht zu finden. Er sucht sich vergeblich. Er wagt nicht aus sich zu malen. Er braucht immer noch Muster und Meister.

Landschaften von Ribarz, schlicht und schön, mit jener redlichen Liebe, der Schule von Fontainebleau, welche die Seele stiller Winkel treu erzählt. Auch von Bobies, unsäglich fein, in Corotischen Schimmern, an Zettel mahnend, aber milder, fraulicher und weicher.

Endlich Theodor v. Hörmann. Bisweilen noch ein bischen hart und spröde. Aber immer meldet sich ein großer Künstler. Er sieht Farbe. Er leiert nicht die matten Töne der Schablone. Er schwelgt jauchzend in den ewigen Wonnen des Lichtes.

Der Rest ist — Veith, der wieder so eine Madonna für Pfeifenköpfe gemalt hat, Bouguereau von Lerchenfeld.

Hermann Bahr.